

LEBENSART

DAS MAGAZIN FÜR NACHHALTIGE LEBENSKULTUR

JULI/AUG 14

— hund & katz

Tipps für grüne Tierliebhaber

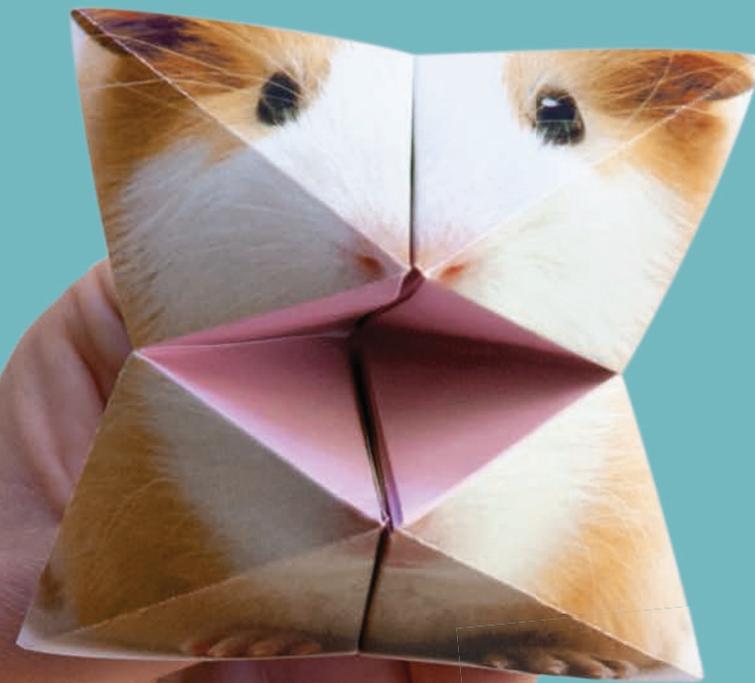
— essen gehen

Die besten Bio-Restaurants

— es ist zum aus der haut fahren

Neurodermitis wirkungsvoll lindern





„Wer kümmert sich
um mich, wenn du auf
Urlaub fährst?“

Vor der Anschaffung
von Haustieren sollte
man verschiedenste
Dinge beachten.

„Ich koste etwa
70 Euro
im Monat!“

Durchschnittlich 70 Euro pro Monat geben Tierbesitzer für Futter und Haus-tierbedarf aus, für Tierarzt, Tierpension oder Hundesalon kommt noch einiges dazu.

„Hast du genug
Zeit und
Geduld
für mich?“

Manche Haustiere können bis zu 20 Jahre alt werden.

grüne pforten

Haustiere sind in Österreich beliebt. Rund 1,5 Millionen Katzen und 581.000 Hunde sollen in den Haushalten leben. Sind sie eine wertvolle Bereicherung für den Menschen oder heizt ihr ökologischer Fußabdruck das Klima zusätzlich an?

SONJA BETTEL

Katzen und Hunde sind in Österreich eindeutig die beliebtesten Haustiere, gefolgt von Fischen, Vögeln, Zwerghasen, Meerschweinchen, Goldhamstern und Mäusen. Durchschnittlich 70 Euro pro Monat geben Tierbesitzer laut Statistik Austria für Futter und Haustierbedarf aus, für Tierarzt, Tierpension, Hundesalon oder die Einstellung eines Pferdes kommt noch einiges dazu. Der Zeitaufwand für Fütterung und Pflege beträgt im Schnitt 45 Minuten pro Tag. Haustiere sind den Menschen etwas wert, für viele sind sie wie ein Familien-

Vielen ist ihr Haustier so wertvoll wie ein Familienmitglied.

mitglied. Immer wieder wurde sogar behauptet, dass Besitzer von Haustieren gesünder seien, weil sie mit ihrem Hund mehrmals täglich und bei jedem Wetter „Gassi gehen“ und die Psyche vom Kontakt mit einem Tier profitiert. Wie wichtig den Menschen ihre Haustiere sind, merkt man auch in den sozialen Medien, die bekanntlich voller Katzenfotos sind.

Ökologischer Pfotenabdruck

Kein Wunder also, dass ein Sturm der Entrüstung losgebrochen ist, als die britischen Architekten Brenda und Robert Vale im Jahr 2009 in ihrem Buch „Time to Eat the Dog? The Real Guide to Sustainable Living“ die Frage nach

dem ökologischen Fußabdruck von Haustieren stellten. Die Aufregung entzündete sich vor allem an der Berechnung, die die Autoren anstellten: Ein mittelgroßer Hund hätte einen doppelt so großen ökologischen Fußabdruck wie ein SUV, der im Jahr 10.000 Kilometer gefahren wird. Man solle deshalb lieber „essbare“ Haustiere halten, wie Hühner, Kaninchen oder Schweine, empfehlen die Vales.

Tom Moriarty, Wissenschaftler am National Renewable Energy Laboratory der US-Regierung, machte sich die Mühe, das nachzurechnen, und er schreibt in seinem Blog „Climate Sanity“, dass sich die Vales um den Faktor 20 verrechnet hätten. Die Fläche, die man benötige, um einen Hund zu füttern, sei nicht doppelt so groß wie jene für den SUV, sondern zehn Mal kleiner.

Bereits im Jahr 2008 hatte die Firma ClimatePartner im Auftrag der Website utopia.de berechnet, wieviel CO₂ ein Haustier verursache. Als Fallbeispiele wurden Hund, Katze, Meerschweinchen, Zierfisch und Kanarienvogel gewählt. Die Ergebnisse sind im ersten Moment schockierend: Die vier Kilo schwere Hauskatze Filly verursache durch Futter, Futterverpackung, Katzenstreu und Reinigung des Katzenkisterls „pro Jahr einen CO₂-Ausstoß von fast einer Tonne“. Zum Vergleich: Ein Kleinwagen, der im Jahr 10.000 Kilometer gefahren wird, verursacht etwa 1,14 Tonnen CO₂. Der Haken liegt al-

lerdings in den Annahmen von ClimatePartner: „Filly bekommt von ihrer Besitzerin pro Tag eine Dose Nassfutter (400 g) und eine Schale Trockenfutter (80 g, Mengenangaben jeweils Empfehlung des Herstellers).“ Eine vier Kilo schwere Katze, die so viel frisst, sei in Kürze ein Fall für den Tierarzt, kommentierten Leser. Ein Viertel davon würde wahrscheinlich reichen. Auch der Katzenstreu- und der Wasserverbrauch für die Reinigung erscheinen maßlos übertrieben. Ähnliches gilt für den Hund: Der fiktive Dackel Jakob mit acht Kilo wird täglich mit 1.000 Gramm Nassfutter und 200 Gramm Trockenfutter gefüttert und sorgt dadurch für einen jährlichen CO₂-Ausstoß von 1,7 Tonnen, behauptet die Studie.

Umweltverträgliche Haustiere

Nun ist es generell nicht falsch, zu fragen, ob die Haltung eines Haustieres umweltverträglich ist oder nicht. Mit realitätsfernen Berechnungen kommt man jedoch zu keiner sinnvollen Antwort. Wir haben deshalb bei der Veterinärmedizinischen Universität Wien gefragt, was und wieviel ein Hund idealerweise fressen soll. Christine Iben vom Forschungsbereich Kleintierernährung: „Ein mittelgroßer Hund mit 20 Kilo bekommt pro Tag 300 g geputzten Pansen vom Rind, 130 g Nudeln (ungekocht gewogen), 100 g Zucchini, 5 g Öl, 7 g Mineralstoffmischung.“ Das ergibt etwa 737 Gramm Nassfutter, wovon weniger als die Hälfte Fleisch ist, also das, was beim ökologischen Fuß-

abdruck ins Gewicht fällt. Hunde und Katzen können außerdem Schlachtabfälle wie Innereien, Kopffleisch, Hühnerhals usw. fressen, also das, was bei der Fleischproduktion für Menschen Abfall ist. Möchte man den „ökologischen Pfotenabdruck“ errechnen, müsste man nun die ökologisch verträgliche Fleischmenge für Menschen heranziehen und ausrechnen, wie viele Hunde und Katzen wir mit den anfallenden Resten in Österreich ernähren könnten.

Ökologische Tierhaltung?

Wer auf Kontakt zu einem Tier nicht verzichten möchte, aber ein schlechtes Klimagewissen hat, könnte sich Alternativen überlegen: Sich um den Hund oder die Katze von Freunden oder Nachbarn kümmern, ein Haustier anschaffen, das nur pflanzliche Kost braucht, eine Pflege-Patenschaft für ein Tier im Tierschutzhaus übernehmen oder im Urlaub auf einem Bauernhof mithelfen.

Einige Veganer propagieren, Hunde komplett fleischnfrei zu ernähren. Das ist prinzipiell möglich, allerdings besteht die Gefahr der Fehlernährung, weshalb

man Fachleute zu Rate ziehen sollte. Katzen sind reine Fleischfresser und dürfen deshalb nicht mit veganem Futter gefüttert werden. Wenn eine Katze draußen sein kann, wird sie sich ihr Futter teilweise ohnehin selbst fangen und damit keine CO₂-Last erzeugen.

Ansonsten gilt das, was auch für menschliche Ernährung gilt: Bioprodukte, weniger Verpackung und kürzere Transportwege sorgen für einen kleineren ökologischen Fußabdruck. Die Wiener Umweltschutzorganisation hat zum Thema umweltfreundliche Hunde- und Katzenhaltung eine Studie erstellen lassen, die kostenlos zu beziehen ist.

Weil Nachhaltigkeit ein umfassendes Konzept ist, sollte man vor der Anschaffung und bei der Haltung von Haustieren auch das beachten: Habe ich genug Wissen, Zeit und Geduld für ein Haustier, das zehn oder 20 Jahre alt werden kann? Wer kümmert sich um das Tier, wenn ich krank bin oder verreise? Welches Tier und welche Rasse passt zu mir und meinem Leben? Kann ich das Tier artgerecht unterbringen?

Und bin ich bereit, den Kot meines Hundes wegzuputzen?

Nicht zuletzt muss sich ein umweltbewusster Mensch auch fragen, woher sein zukünftiges Haustier stammt. Denn in einigen Ländern werden Hunde unter grausamen Bedingungen gezüchtet, viel zu früh ihren Müttern weggenommen und auf Parkplätzen und Straßenmärkten mit gefälschten Papieren verkauft. Die putzigen Welpen entpuppen sich oft als schwer krank und sozial gestört und sterben bald oder müssen um viel Geld vom Tierarzt aufgepäppelt werden. Die Stadt Wien und die Tierschutzorganisation Vier Pfoten haben deshalb im November 2013 die Kampagne „Stoppt die Welpendealer“ gestartet. Dort kann man sich informieren, wie man legal und tierfreundlich zu einem Hund kommt, damit man nachhaltig Freude an ihm hat.



Falttiere zum Download:
www.lebensart.at/images/doku/himmelhoelle.pdf

„Kannst du mich
artgemäß
 unterbringen?“

